

Ich passe nicht in diese Welt!

Ein Vorwort



Wo soll man anfangen, um eine derart ungewöhnliche Artikelserie einzuleiten? Etwa bei abgedroschenen Gedanken, wie schlimm es doch um die Menschheit steht? Wie vieles in dieser Welt so verkehrt läuft? Zu einfach! Vermutlich auch kalter Kaffee! Da fange ich besser bei mir selbst an: Mit dieser Welt habe ich so meine Schwierigkeiten. Tatsache. Ich denke da zum Beispiel an die grölenden Fußballfans, die mir das als lebendige Nationalfahnen wieder einmal vor Augen geführt haben. Vieles ist mir fremd, auch wenn ich versuche, es zu verstehen. Und damit bin ich nicht allein. Vielen Menschen dieser Gesellschaft geht es ähnlich, jeder mit seinen individuellen Eigenheiten. Manch einer hält seine Mitmenschen nicht aus, ein anderer das Schulsystem und wieder ein anderer die Medien, die Politik und das, was sich in diesen Zeiten Unterhaltungskultur schimpft. Für die meisten von uns müssen es gar nicht unbedingt die großen Fragen sein, um auszudrücken, an welchen Stellen sie Schwierigkeiten mit dieser Welt haben.

*Mangels genauer
Auskünfte wusste
niemand, angefangen bei
mir selbst, wozu ich mich
eigentlich auf der Erde
herumtrieb.*

Jean-Paul Sartre

Und trotzdem möchte ich auch mit Sartre beginnen, der als Begründer der Existenzphilosophie darauf hinwies, dass wir zur Freiheit in diesem Leben verurteilt sind. Frei entscheidet jeder Einzelne, wer er in seinem Leben sein will. Gewiss folgt dieser Freiheitsgedanke der Einsicht, die abgründige Einsamkeit des Daseins – in all ihren Formen grundlos und zufällig – in den Spielarten des Lebens anzunehmen. Freiheit meint also hier mehr die Konsequenz, eine eigene Welt zu entwerfen – entgegen dem Sachzwang der Dinge. So kann in Sartres Augen jeder selbst entscheiden, wer er ist. Auch wenn er dazu verdammt wurde, sich entscheiden zu müssen.

In der Serie „Ich passe nicht in diese Welt“ sollen beide Perspektiven bedacht werden. Von Interesse ist dabei der Blick auf die Stellen, an denen wir nicht mehr klar kommen und nicht dazu gehö-

ren wollen. Ebenso ist es entscheidend, anhand von persönlichen und sensiblen Texten verschiedener Autoren einen Zugang zur individuellen Wahrnehmung dieser Welt zu bekommen. Ich möchte aber auch darauf aufmerksam machen, dass hinter jedem „ich passe nicht“ ein „ich muss aber“ steckt, das es freizulegen gilt. In dieser Zwickmühle gelingen jedem von uns wahre existentialistische Fingerübungen, die im Zentrum dieser Artikelserie stehen sollen. Schließlich konnte es sich keiner von uns aussuchen.

Wie gehen wir also damit um, in dieser Welt klar kommen zu müssen? Welche Anstrengungen haben wir unternommen? Gelingen unsere Versuche? Woran sind sie gescheitert? Gibt es etwas, das wir uns im Rückblick auf vergangene Jahre vornehmen?

In diesem Sinne konstruktiver Verarbeitung der Herausforderungen des Lebens sind alle Leser herzlich eingeladen, sich mit ihren Gedanken in die Diskussion einzubringen. Schreiben Sie uns – auch das soll helfen!

Joscha Falck, Redaktion Auswege

